Nr. 81 XXIV. Jahrgang

Freitag, 24. März 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 15 8 97, Expedition Nr. 15 8 98, Verlag Nr. 15 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Textzeilen 60 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1,40 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Stellengesuche 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annoncenbüros sowie sämtliche Annoncenexpeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen für Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis:
Der Dresdner Nachtausgabe monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk. frei Haus, durch unsre gegenwärtigen Ausgabestellen monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1,80 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Lesende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr.
„ B ohne „Illustr. Neueste" „ 1,61 „ „ 4,83 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. einz. Numm. 10 Pf.

Der Höhenrücken bei Haucourt westlich Verdun erobert

Wieder 450 Franzosen gefangengenommen. — Bisher über 30000 Gefangene aus den Verdunkämpfen eingebracht. 36 deutsche Schiffe in Italien beschlagnahmt. — Ein schweres Grubenunglück in Schlesien.

Die Erstürmung der französischen Stellungen bei Avocourt

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im westlichen deutschen Hauptquartier)

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Großes Hauptquartier, 22. März

Mit der Erstürmung des Malancourt-Avocourt-Waldes durch die Bayern und Württemberger ist ein tiefer Keil in die alte französische Frontlinie Avocourt-Malancourt-Béthincourt getrieben worden. Der Sturm begann nachmittags um 6 Uhr, nachdem von morgens um 8 Uhr ab Trommelfeuer auf die stark ausgebauten französischen Waldstellungen gelegt worden war. Um 10 Uhr abends waren wir, trotzdem die Franzosen sich stellenweise zäh verteidigten und um jeden Meter Graben kämpften, bis an den Südwestrand des dichten Waldes durch und hatten ihn fest in der Hand. Wir hatten dabei drei aufeinanderfolgende feindliche Linien durchstoßen müssen. Alle Mitkämpfer, die ich sprach, äußerten sich überrascht über die geringen Verluste, namentlich an Toten, die uns die schweren Kämpfe gekostet haben. Durch den erheblichen Geländegewinn sind die französischen Stellungen von Malancourt-Béthincourt in einen von drei Seiten umfaßten Sack geraten, der sich nur nach Südwesten auf der wenige Kilometer breiten Auflinie, die die Spitze des Malancourt-Avocourt-Waldes mit der deutschen Mort-Homme-Stellung verbindet, noch öffnet. An Gefangenen wurden bei dem Sturme auf den Wald gemacht: ein Brigadekommandeur mit seinem Stabe, zwei Regimentskommandeure, 47 Offiziere und 2500 Mann. Doch gelten diese Ziffern nur bis gestern abend und erhöhen sich durch das nachträgliche Aufheben von Franzosennestern noch stündlich. Bis heute morgen hat die Zahl der unverwundeten Gefangenen, welche die Armee des Deutschen Kronprinzen in den Verdun-Kämpfen gemacht hat, 30000 überschritten. Sie beträgt 30 150 Mann, wovon 2914 Mann mit 58 Offizieren allein aus den Kämpfen der letzten Tage stammen. Beim Sturm auf den Malancourt-Wald haben sich etwa 2000 Franzosen, durchweg aus Südfrankreich stammend und zu ganz frisch eingesetzten Truppen gehörend, auf einmal ergeben, als sie sich überrannt sahen.

W. Schouermann, Kriegsberichterstatter
(ohm)

Der gesamte Wald von Malancourt erobert

(Privattelegramm)

+ Köln, 22. März

Der Spezialberichterstatter der „Köln. Ztg." versichert, daß der gesamte Wald von Malancourt in unsern Händen ist. Auf dem linken Maasufer begegnete der Korrespondent einem langen Zuge französischer Gefangener, etwa 1000 Mann, die in der Hauptsache von einem Rigaer Regiment herrührten und durch ihre starken Altersunterschiede auffielen.

Joffres Bericht

× Paris, 22. März

Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Westlich der Maas sehr lebhafter Geschützkampf in der Gegend von Malancourt-Esnes und Höhe 304, besonders heftig am Hügel von Haucourt. Oestlich der Maas heftiges Geschützfeuer in der Gegend von Vaux und Damloup. In der Nacht kein Infanteriegefecht. An der übrigen Front nachts Ruhe.

Amtlicher Bericht von gestern abend: In Belgien richteten unsre Artillerie ihr Feuer gegen die Schützen- und Laufgräben der zweiten feindlichen Linie in der Gegend von Steenstraete. Nördlich der Aisne haben wir den Abschnitt von Ville aux bois beschossen. In den Argonnen konzentrisches Feuer auf die deutschen Verteidigungsanlagen nördlich von Four de Paris sowie bei Fille morte. In der Gegend von Montfaucon-Nantillois zwischen Haute-Chevauchée und der Höhe 285 für uns günstiger Minenkampf. Wir beschossen besonders den Wald von Malancourt. Westlich der Maas nach einer heftigen Beschießung, die den ganzen Tag dauerte, richteten die Deutschen mehrere Angriffe gegen unsre Front zwischen der Spitze des Waldes von Avocourt und dem Dorfe Malancourt. Alle Versuche des Feindes, aus dem Walde von Avocourt vorzubrechen, wurden durch unser Artilleriesperrfeuer und unser Infanteriefeuer angehalten. Der Feind vermochte auf dem kleinen Hügel von Haucourt, ungefähr 1 Kilometer südwestlich von Malancourt, Fuß zu fassen. Oestlich der Maas heftige Beschießung in der Gegend von Damloup und Vaux.

Neue vergebliche Anstürme der Russen

× Großes Hauptquartier, 22. März. (Amtlich.) (Eingegangen 8 Uhr 10 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Erfolg beim Walde von Avocourt wurde durch Inbesitznahme der französischen Stützpunkte auf dem Höhenrücken südwestlich von Haucourt vervollständigt. Es wurden etwa 450 Gefangene eingebracht.

Im Übrigen hat das Gesamtbild keine Veränderung erfahren.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Ihre Hauptangriffstätigkeit verlegten die Russen auf die gestrigen Abende und auf die Nachtstunden. Mehrfach brachen sie mit starken Kräften gegen unsre Stellungen im Brückenkopfe von Jakobstadt, beiderseits der Bahn Mitau—Jakobstadt, viermal gegen unsre Linien nördlich von Widsy vor. Während sie auf der Front nordwestlich von Postawy, wo die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf 14 Offiziere, 889 Mann gestiegen ist, wohl infolge der übermäßigen blutigen Verluste von größeren Angriffsversuchen Abstand nahmen, stürmten sie wiederholt mit neuer Gewalt zwischen Narocz- und Wisniewsee an. Der hohe Einsatz an Menschen und Munition hat auch in diesen Angriffen und in mehrfachen Einzelunternehmungen an andern Stellen den Russen nicht den kleinsten Vorteil gegenüber der unerschütterlichen deutschen Verteidigung bringen können.

Balkankriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Verstärkung der russischen Angriffe

(Telegramm unsres zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatters)

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Wilna, 22. März

Was das bei Postawy erneut einsetzende Trommelfeuer am Spätnachmittag des 19. März vermuten ließ, trat ein. In der Nacht zum 20. richteten die Russen neue, jetzt rücksichtslose Angriffe gegen die Gräben nordwestlich Postawy. Vier neue Divisionen stiegen in starken Wellen im Schutze der besonders dunklen Nacht gegen unsre durch das Trommelfeuer beschädigten Linien an. Zwei Angriffe kamen nicht bis an das Hindernis, ein dritter Angriff nahm Teile des Grabens, ein Gegenstoß nahm Unterteile des Grabens zurück, ein Gegenstoß unter persönlicher Führung des Regimentskommandeurs warf die Eingedrungenen wieder hinaus. Nach einem vierten Angriff im Morgengrauen, der blutig zusammenbrach, flüchteten die Russen in die alten Stellungen zurück. Zwischen Narocz- und Miadziolsee wurde mit neuen Kräften der 18. vergebliche Angriff angesetzt. Wiederum waren hier frische Truppen eingesetzt worden. Südlich des Narocz-Sees wurden an einer Stelle Teile einer vorgeschobenen Stellung aufgegeben, nachdem die Gräben verschüttet waren.

Südlich und nördlich Smorgon herrschte lebhafte Artillerietätigkeit. Es wurde besonders gute Wirkung unsrer Artillerie beobachtet. Die russischen Unterstände wurden auf größere Ausdehnung in Brand geschossen. Die russischen Verluste sind wieder sehr schwer. Der Höhepunkt der Angriffe dürfte trotzdem noch nicht erreicht sein.

Was die französischen Gefangenen auf dem Balkan erzählen

Von unserm zum Balkankriegsschauplatz entsandten Berichterstatter

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Armee-Oberkommando, 20. März

Einen Offiziersaspiranten und einige Gemeine des französischen 54. aktiven Infanterieregiments, die bei den von mir im gestrigen Telegramm gemeldeten Patrouillenkämpfen an der griechisch-mazedonischen Grenze südwestlich von Doiran gefangengenommen wurden, konnte ich heute bei ihrer Ueberführung ins Hinterland sprechen. Eine gewisse geschichtliche Bedeutung hat dieses Ereignis insofern, da diese Gefangenen die ersten sind auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz, die ihr Kriegsschicksal in die Obhut unsrer braven Truppen brachte. Das allgemeine Aussehen der Gefangenen war gut, sie trugen alle die der österreichischen Uniform so ähnliche hechtgraue Bekleidung, die ziemlich abgetragen aussah. Die Gefangenen sind lauter kräftige, gut genährte Menschen, die allen Gerüchten über das minderwertige Menschenmaterial der französischen Truppen, für ihre Person wenigstens, Hohn sprechen.

Wie sie mitteilten, stehen sie mit dem Regiment seit Anfang November an der mazedonischen Front und kamen aus der Champagne hierher, nachdem sie die große Champagneoffensive dort mitgemacht haben. Der ganze Transport von der Front bis nach Saloniki dauerte zehn Tage, und nachdem sie sich in Saloniki, wo sich sehr viele englische Truppen aufhalten, anderthalb Tag ausgeruht hatten, wurden sie in die Front geführt, wo sie dann bei Krivolak und Cicevac gegen die Bulgaren gekämpft haben. Der Offiziersaspirant kam mit dem unlängst untergegangenen Dampfer „Provence", die Mannschaft mit einem ihnen dem Namen nach nicht bekannten Transportdampfer, der starke Artilleriebewaffnung an Deck trug, auf dem sie während der Fahrt ein aufgetauchtes Unterseeboot ergebnislos beschossen, obzwar das Unterseeboot keinen Angriff gegen den Dampfer gemacht hat. Angaben darüber, ob der Transportdampfer die Handels- oder Kriegsflagge trug, konnten sie nicht machen. Sie geben weiter an, daß sich ihre Stellungen derzeit auf einer Höhe von etwa 850 Meter befinden, sehr gut und wohnlich ausgebaut sind und daß ihre Verpflegung ausgezeichnet in Gang ist. Sie erhalten jeden zweiten Tag 750 Gramm Weißbrot, 1 Kilogramm Rindfleisch, genügend Tabak, Butter und Käse, die Zeitungen erhalten sie regelmäßig, auch eine Soldatenzeitung, so daß sie über die Vorgänge bei Verdun, wie auch über die Abdankung des Generals Galliéni unterrichtet sind. Die Verluste der französischen Armee wurden ihnen wie folgt bekanntgegeben: Tote achtmalhunderttausend, Gefangene dreimalhunderttausend, Schwerverwundete viermalhunderttausend Mann.

Der Offiziersaspirant bekundet in seinen Aeußerungen eine große Zurückhaltung und macht über Truppenstärke, Standort, Verteilung keine Angaben. Bei der Schlacht von Krivolak war sein Regiment dabei und erlitt eine Niederlage, da sie infolge des dicken Nebels von den Bulgaren überrascht wurden, so daß sie erst den Angriff merkten, als die Bulgaren sie von 3½ Meter Entfernung mit Feuer überschütteten. Die Bulgaren kämpften mit Todesverachtung, und ihre Infanterie ist unvergleichlich besser als ihre Artillerie. Die französische Artillerie leistete besonders bei Cicewak unvergleichlich blutige Arbeit. Die bulgarische Artillerie schoß viel mit Schrapnells, und er zeigte mir auf dem runden Stahlhelm mehrere eingedrückte Stellen, die von Schrapnellkugeln herrührten. Diesen Stahlhelm schätzen alle sehr hoch, da sie darin einen beinahe sicheren Schutz gegen Schrapnellfeuer erblicken. Mir schien, nach den geringen Spuren der Kugeln zu urteilen, eher, daß die Sprengpunkte zu hoch lagen. Die Engländer verteidigten — er meinte, daß sie im Westen die ganze Front sitzen und überall in der Reserve stehen, wie auch an der mazedonischen Front — Frankreich, das durch das Deutsche Reich in den Krieg gezwungen würde, und die Dienste der Engländer zu schätzen wüßte. In der Armee meine man im allgemeinen, daß die österreichische und russische Armee gut seien, sie hätten sich gut geschlagen und viel Menschen verloren, die Serben und Bulgaren seien tapfer, aber es sei keine Armee im europäischen Sinne. Die einzigen Soldaten der Welt besäßen aber die französische und deutsche Armee, und davon sei ganz Frankreich überzeugt.

Dr. Stephan Steiner, Kriegsberichterstatter.
(ohm)

Beschlagnahme der deutschen Schiffe in Italien

(Privattelegramm)

+ Kopenhagen, 23. März

„Politiken" meldet aus London: Italien beschlagnahmte 36 deutsche Schiffe mit einem Gesamtraum von 154 000 Tonnen. Ihr Wert beträgt 80 Millionen Franken. Der Tonnengehalt der einzelnen Schiffe beläuft sich von unter 1000 bis über 9000 Tonnen. Die Beschlagnahme erfolgte ohne Schwierigkeiten.

Ministerwechsel in Rom?

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-sch- Lugano, 23. März

Gerüchtweise verlautet aus Rom, daß die Minister Grippo und Daneo beabsichtigen, unter Gesundheitsvorwänden zurückzutreten, um eine Ausföhnung der Regierung mit den Kriegsblockparteien, die im Kabinett vertreten sein sollen, zu erleichtern.

Griechen und Italiener

(Privattelegramm)

+ Athen, 23. März

Die der Regierung nahestehenden Blätter melden: Die griechische Armee ist im nördlichen Teil des Epirus konzentriert, um ein eventuelles Eindringen der Italiener abzuwehren. Griechenland wisse zwar, daß es gegen den Vierverband mit Waffengewalt nicht aufkommen könnte, es sei jedoch keineswegs verpflichtet, die italienischen Eroberungsgelüste im Epirus zu dulden.

Erklärungen Skuludis

× Bern, 23. März

Nach einer funkentelegraphischen Meldung der Agence Havas aus Athen an den „Temps" ersuchte der Abgeordnete Epiromilios am 20. März in der Kammer die Regierung um Aufklärungen über den Vormarsch der italienischen Truppen gegen Tepeleni. Ministerpräsident Skuludis erklärte, daß laut Erklärung des italienischen Gesandten in Athen das italienische Heer bei Valona die griechische Nordgrenze nicht überschreiten würde, Epirus also keine Gefahr laufe.

Die Bahnlinie Saloniki—Florina von Franzosen besetzt

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-i- Athen, 23. März

Der Präfekt des Distrikts von Florina ist in Athen eingetroffen und teilte dem Ministerpräsidenten Skuludis mit, daß die Franzosen bereits die ganze Bahnlinie von Saloniki bis Florina besetzt und in eigene Verwaltung übernommen haben. Die griechischen Eisenbahnangestellten bleiben vorläufig noch auf ihren Posten, doch werden sie an der Ausführung des Dienstes von den Franzosen behindert. Längs der Eisenbahn wurden die Telegraphenleitungen zerstört. Die Briefpost, auch die inländische, steht unter der Kontrolle der französischen Zensur.

Zwischen Schischara und Beresina

Gut ....., den 16. März

Hoch liegt der Schnee auf den leichten Hügeln, in den Senken, unter den Tannen, aber schon die letzten Tage begann in den Sitzen der Unterhaltung beim Divisionsstab immer wieder ziemlich gleichmäßig der eine zu erscheinen. „Wenn es nur nicht zu gewein taut." Ich glaube, es wurden auf die Taumöglichkeiten hin Wetten abgeschlossen. Als wieder ganz leichter Frost in der Nacht vor zwei Tagen einsetzte, war man höchlichst befriedigt. Vorne in der Linie konnte man die letzten Vorbereitungen zum Empfang der Wässer treffen; als ich zur Stellung ritt, war's spiegelglatt und trocken, aber man sah die Zementröhren, die das Wasser über die Gräben leiten sollten, nach, man zog die letzten Abflußgräben. Bereit.

Nun tropfte es die ganze Nacht von dem niedrigen Dach der Brennerei, in der ich liege. Ein sachtes, gleichmäßiges Klopfen und Fallen. Am Morgen lärmten die Meisen vor dem Fenster, als wüßten sie eine Neuigkeit. Ein graues, mattes Regentuch hing vor den Tannen. Es war nicht mehr Winter wie noch gestern und es ist noch nicht Frühling.

Es ist gut, daß die graue Uebergangszeit so viel Arbeit gibt. Das Land ist hügelig, die Bäche und Flüßchen nicht reguliert. Man muß auf die Brücken achten, Knüppeldämme sorgen für Wege, die bis jetzt glänzend fahrbar waren, man hat in den Stellungen selbst genug zu tun, das Wasser richtig zu leiten.

Die Linie zieht sich längs des Serwetsch. Wir halten die Höhen auf dem linken Ufer und die Russen die Niederungen auf dem rechten. Eine nicht unfreundliche Verteilung. Die russischen Ueberläufer, die an Zahl zunehmen, sagen denn auch aus, daß sie es vor Nässe nicht mehr hätten aushalten können. Mit dem Steigen des Serwetsch und des Njemen müssen diese russischen Nöte noch härter werden, während bei uns einige Zeit Arbeit sein wird. Dann ist das Wasser aber über die Höhen geflossen und gesickert, und man kann das Steigen in der Sumpfniederung mit einiger Ruhe beobachten.

Die Entfernung, aus der diese „Beobachtung" erfolgt, schwankt zwischen ein paar Kilometer und dreihundert Meter. An der Stelle, wo ich durch die Linie ging, ist die nächste Entfernung der russischen Stellung vierhundert Meter, die weiteste achthundert Meter. Trotzdem kann man mit ziemlicher Ruhe die gelblichbraunen russischen Stellungen, die Waldnase, in der sie eingenistet sind, die zerschossene Kirche von Lindantischi beobachten. Sie sollen an einigen Stellen, wenn man gar zu offenkundig beobachtet, mit Maschinengewehr hinhalten, aber der General beobachtete ausgiebig genug, die Russen blieben durchaus still. Nur unsre Geschütze schickten zwei, drei Schuß nach beobachteten Ansammlungen hinter der russischen Linie hinüber.

Trotzdem ist's natürlich anders hier als an Stellen bei Pinsk, wo man auf dem Rande der Stellungen spazierengehen kann, ein paar Kilometer weiter nördlich darfte man sogar eine Zeitlang nicht die Nase herausstecken, schon schoß mit großer Sicherheit ein russischer Scharfschütze. Es war gegenüber von Krinki, da nannten ihn die Unsern den „Willi von Krinki", und sie hatten einen Zorn und eine Hochachtung vor dem Mann, der in irgendeinem Baum, kaum 200 Meter von der Linie ent-